

**Erstein täglich, mit Ausnahme**  
**der Feiertage.**

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 5 „ — „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
 Monatlich . . . 85 „

Mit Zustellung in's Haus  
 Ganzjährig . . . 11 „ — „  
 Halbjährig . . . 6 „ — „  
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 12 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 6 „ — „  
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

Die Administration  
 Adolf Reissenberger.  
 Verantwortlich: Adolf Reissenberger.

# Germanistädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Winttergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expediti-  
 onen: in Budapest: Haasen-  
 stein & Vogler, A. V. Gold-  
 berger, in Wien: A. Opeklik,  
 Haasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
 J. Danneberg; in Berlin:  
 Hamburg, Paris: Haasenstein  
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:  
 Haasenstein & Vogler, G. L.  
 Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen  
 Carondeille kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 kr., das  
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
 5 kr. 5. B., excl. der Stempel-  
 gebühr à 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sárospatak bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

**Nr. 49. Germanistadt, Mittwoch den 1. März 1893. 109. Jahrgang.**

**Pränumerations-Einladung**  
 auf die  
 „Germanistädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Für den Monat März 1 fl. 20 kr.  
 Mit Postzufendung: 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
 der „Germanistädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

legen wird. Dann wird ein späteres Jahr abgewartet werden müssen. In alledem liegt aber nichts Entmutigendes; es ist ein jedem Engländer wohl vertrauter Vorgang.

In dieser Sachlage findet das Urtheil seine Begründung, daß Gladstone ein hervorragender Staatsmann ist. Man darf ihm keine schöpferische Genialität nachsagen; aber er besitzt eine eiserne Energie des Willens und so viel Intelligenz, daß er weiter sieht, als seine Zeitgenossen. Und eben darum ist er berufen, einer der leitenden Geister seiner Zeit zu sein. Er bereitet seine Gedanken sorgfältig vor und tritt mit denselben erst vor die Öffentlichkeit, nachdem sie einen hohen Grad von Reife gewonnen haben. Er weiß dann seine Zeitgenossen für dieselben zu erwärmen, weiß sie zu veranlassen, seinen Forderungen zu folgen. Und nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der eine Gegenstand, für den er sich interessiert hat, tausend andere an Wichtigkeit übertrifft, läßt er diese tausend andern Fragen völlig in den Hintergrund treten. Gladstone ist in Beziehung auf viele Gegenstände völlig anderer Ansicht, als seine Ministercollegen. In Beziehung auf die auswärtigen Angelegenheiten hat er sein Urtheil ganz und gar untergeordnet. Ueber Ruhland und die Türkei hat er ganz besondere Anschauungen, die wir für unrichtig halten, und für welche er eine Majorität unter seinen Landesleuten schwer finden könnte. Allein er weiß, daß, wenn er eine Vorlage wie Homerule fördern will, er seine ganze Kraft auf dieselbe verwenden muß und sich nicht zerplittern darf, indem er sich an andern Dingen zuwenden, für welche er nicht das gleiche Maß von Herzenswärme und von Vorbereitung hat. Er überläßt diese Dinge seinen Collegen, mit denen er in demjenigen übereinstimmt, was für ihn die Hauptsache ist.

**Politische Uebersicht.**  
 Germanistadt, 28. Februar.

Die an einzelne Abgeordnete eingehenden Protestpetitionen finden nicht überall die vom Clerus gewünschte und erwartete Aufnahme. So wird aus Stuhlweissenburg gemeldet: Der hiesige Abgeordnete Madar Toth beantwortete die seinerzeit ihm zugehende, mit zahlreichen Unterschriften versehene Protestpetition mit einem in der heutigen Nummer des „Szabados“ erschienenen offenen Briefe. In demselben erklärt Toth, daß er sein Mandat ohne Feilschen und ohne Revers erworben und daß er es anders auch nicht angenommen hätte. Trotzdem ihm die Fertiger des Protestschreibens mit der Entziehung ihres Vertrauens drohen, hegt er keine Lust, gegen den ihm noch unbekanntem Gesekentwurf zu agitiren. Er ermahnt die betreffenden Wähler, dem katholischsten König und Denjenigen, welche die Angelegenheiten des Landes leiten, Vertrauen entgegenzubringen.

Zwischen der ältesten und zwischen der jüngsten europäischen Republik, zwischen der Schweiz und Frankreich, gestalten sich die Beziehungen, seitdem die französische Kammer den Handelsvertrag mit der Schweiz abgelehnt, immer pieziger. Neuestens hat die gereizte Stimmung im Volke zu einem diplomatischen Zwischenfalle geführt, der wohl mit kühler Sphitlichkeit aus der Welt geschafft werden wird, aber immerhin das gegenseitige Verhältnis grell beleuchtet. Carteron, der französische Consul in Biel, meldete nämlich dem französischen Gesandtschaft in Bern einen Vorfall, der sich gelegentlich des Carnevals ereignete. In einem Maskenzug befand sich nämlich ein als Präsident der französischen Republik verkleideter Mensch mit falschem Bart und dem roten Bande, der auf dem Rücken einen Chek von 50 000 Francs trug, gezeichnet Carnot. Polizeilich wurde der Mann veranlaßt, den Bettel abzulegen. Arago, der französische Gesandte, hatte über diesen Vorfall mit Lachenal, dem Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, eine Unterredung, um ernstliche Vorstellungen zu erheben. Natürlich wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Nach einer vaticanischen Zuschrift der „Vol. Corr.“ ist man im Vatican von dem würdigen, ungehörten und impolanten Verlauf der Festlichkeiten zu Ehren des Papstes am 19. Februar in hohem Maße befriedigt. Man habe im Vatican nicht übersehen, daß die italienischen Behörden Alles aufboten, um bei dieser Gelegenheit die Ordnung aufrecht zu erhalten und den nach Rom gekommenen Pilgern volle Freiheit der Bewegung zu sichern, und man solle dafür der italienischen Regierung die gebührende Anerkennung. Die Zuschrift weist darauf hin, daß der Papst in seinen jüngsten Ansprachen beim Empfang italienischer Pilger jede Anspielung auf politische Fragen oder auf das Gebahren des jetzigen italienischen Cabinets vermieden und sich darauf beschränkt hat, Eintracht zu predigen und seine heißen Wünsche für das Wohlergehen und den Frieden ganz Italiens auszudrücken. Dieser patriotische Ton der päpstlichen Kundgebungen habe in den liberalen und den Regierungskreisen sehr angenehm berühren müssen und gewiß in nicht geringem Maße dazu beigetragen, daß den Festlichkeiten am 19. Februar ihr ausschließlich religiöser Charakter gewahrt blieb.

**Homerule.**

Der Versuch Gladstone's, die Klagen Irlands durch Einräumung eines gewissen Maßes von Selbstständigkeit zu beschwichtigen, ist vor sieben Jahren mißglückt und wird jetzt wiederholt. Ob er diesmal gelingen wird, läßt sich nicht voraussagen; daß er früher oder später zum Ziele führen wird, ist nach der Art, wie in England die Staatsgeschäfte geführt werden, sicher. Was England vor allen anderen Ländern Europas auszeichnet, ist die Stetigkeit der Entwicklung. Wir finden in dem zweihundertjährigen Zeitraum, der vergangen ist, seit England seine revolutionären Zuanzen überwunden hat, keinen einzigen Augenblick vollständigen Stillstandes; die Bewegung schreitet langsamer oder schneller vor, aber sie wird nie völlig unterbrochen. Noch weniger finden wir einen Zeitraum des Rückganges. Die conservative Partei bemüht sich, Abänderungen des Verfassungsrechts jedes möglichst zu verhindern. Sie hat der Reform des Wahlgesetzes, der Abschaffung drückender Hölle einen langjährigen zähen Widerstand entgegengelegt. Aber sie glaubt, ihrer Pflicht völlig genügt zu haben, wenn sie diesen Widerstand geleistet; sobald sie unterlegen war, achtete sie die Bestimmungen, die nunmehr Landesgesetz geworden waren, in der gleichen Weise, wie sie den übrigen Theil des Landesrechts achtete. Die Versuche, Tode zu erwecken, welche unser politisches Leben vergiften, sind der conservative Partei Englands von jeher fern geblieben.

Die Iren sind keltischen Ursprungs, und die Reinheit der Rasse ist nicht wie in Frankreich durch Mischungen mit germanischem und romanischem Blut getrübt worden. Dem Keltten fehlt die staatsbildende Kraft; darüber hat ein Jahrtausend sein Urtheil gesprochen. Ein irischer Staat, wenn es möglich wäre, ihn überhaupt zu begründen, würde nicht für längere Zeit bestehen können. Daß Irland dem englischen Reiche einverleibt wurde, war eine weltgeschichtliche Nothwendigkeit; daß England von der Macht, die in seine Hände gegeben wurde, nicht einen allzeit weisen und gerechten Gebrauch gemacht hat, ist nicht hinwegzulegen.

Gladstone ist nun auf den Gedanken gekommen, den Irländern, unbekümmert ihrer Zugehörigkeit zum Reich, ein gewisses Maß der Selbstständigkeit einzuräumen. Die Pläne Gladstone's haben Gegner nach zwei Seiten hin; den starren Vertretern des Einheitsgedankens bewilligt er zu viel und den Iren zu wenig, denn die letzteren vertreten den undurchführbaren Gedanken, Irland völlig selbstständig zu machen. Wenn der vermittelnde Vorschlag Gladstone's jetzt bereits die Zustimmung der Iren gefunden hat, so ist dies als ein großer Fortschritt zu betrachten.

Niemand wird ohne Bewunderung auf die Thätigkeit Gladstone's blicken. Seit mehr als fünfzig Jahren steht Gladstone im öffentlichen Leben. Er ist in diesem langen Zeitraum in beständiger Entwicklung geblieben. Er gehört nicht zu den Leuten, die sich rühmen dürfen, jederzeit dieselben Anschauungen vertreten zu haben. Er hat in dieser bewegten Zeit an allen Bewegungen theilgenommen. Er ist darin ein echter Engländer gewesen, daß er nur langsam fortgeschritten, aber niemals stillgestanden ist. Die Linie seines Lebens geht nicht im Bickad, sondern in völlig grader Richtung. Niemand hat einen Schritt zurück gemacht, aber die Schritte, die er nach vorwärts gethan, hat er in sehr vorichtiger Weise bemessen. In firchlicher, politischer und wirtschaftlicher Beziehung hat er sich den Idealen der Freiheit immer mehr genähert. Wenn ein Mann, der so lange Zeit mit Erfolg gearbeitet hat, jetzt im hohen Greisenalter zu der Ueberzeugung kommt, daß die Regelung der irischen Verhältnisse wichtiger ist, als irgend eine andere Angelegenheit, die das britische Reich beschäftigt, so können wir die feste Zuversicht hegen, daß seine Bemühungen früher oder später zum Ziele führen werden.

Die irische Homerule Gladstone's hat eine föderalistische Bewegung in Großbritannien hervorgerufen. Im Wahlkreise Gladstone's, Midlothian, wurde folgende Resolution gefaßt: „Es wird beschlossen, daß keine Homerule-Maßregel gerecht und ausführbar ist, welche nicht auf Schottland ebenso wie auf Irland eine getrennte Gesetzgebung und Executive zur Führung seiner besonderen nationalen Angelegenheiten überträgt und ihm das Recht zuerkennt, zusammen mit England durch Vertreter im Reichsparlament über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten mit entscheiden zu können.“

Weiters wird gemeldet, daß aus Wales eine Deputation bei Gladstone erschienen ist, welche Homerule für Wales fordert. Dagegen erläßt die große Orangistenloge von Belfast einen Aufruf, der für den 2. März eine große Massenversammlung von Unionisten in die Wierstraße einberuft, um

Aber andererseits ist in England niemals eine Reform in überstürzter Weise durchgeführt worden. Der Grundlag, daß gutes Ding Weile haben will, ist den Engländern in Fleisch und Blut übergegangen. Man hält es dort schlechthin für eine Unmöglichkeit, ein großes Werk in der Zeit eines einzigen Sommers zu Ende zu führen. Die Gesetze wachsen dort langsam, sie werden erst eingebracht, nachdem sie in der öffentlichen Meinung längst vorbereitet wurden. Sind sie alsdann im Parlament besprochen worden, haben sie dort eine bestimmte Form gewonnen, so geht die Discussion an das Forum der öffentlichen Meinung zurück. Daß der erste Versuch, Homerule für Irland einzuführen, scheiterte, war ein durchaus naturgemäßer Vorgang. Aber ebenso naturgemäß ist es, daß er jetzt von Neuem aufgenommen wird.

Als Gladstone seinen ersten Versuch anstellte, war er seiner Zeit vorausgezeit. Er besaß nicht die Majorität im Lande; er besaß nicht einmal die Majorität in seiner eigenen Partei. Er führte eine Spaltung in dieser Partei herbei; zwischen die alten historischen Gruppen der Whigs und der Tories stellte sich die Fraction der liberalen Unionisten. Inzwischen haben aber Gladstone's Pläne Boden gewonnen. Die Zahl ihrer Anhänger ist von Jahr zu Jahr gestiegen; bei zahlreichen Neuwahlen, die durch Erledigung einzelner Mandate herbeigeführt wurden, sind Gegner seiner Politik durch Anhänger ersetzt worden, bis er endlich bei der letzten Parlamentsauflösung einen großen Sieg erfocht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er für seine Pläne jetzt im Unterhause eine Majorität gewinnt; es ist möglich, daß gegen Einzelheiten derselben sich Bedenken erheben, die ihr Scheitern herbeiführen. Und es ist so gut wie gewiß, daß, wenn sie im Unterhause schon diesmal siegen, das Oberhaus ihnen für dieses Jahr ein Veto entgegen-

**Feuilleton.**

**Dunkle Mächte.**  
 Novelle von S. Corony. — (2. Fortsetzung.)

Unter dessen war Frank in P. angekommen und hatte zu Hause die Mutter noch seiner harrend gefunden, um ihm die angekommenen Briefe zu übergeben und einige Bestellungen auszurichten. Während er erstere erbeach und durchsah, lehnte sie sich in den Stuhl zurück und hestete den durchdringenden Blick ihrer lebhaften, braunen Augen sorschend auf ihn. Trotz ihrer Jahre war sie eine äußerst rüstige, thatkräftige Frau. Aus sehr guter aber verarmter Familie stammend, hatte sie einem Beamten die Hand gereicht und gemeint, er würde Carriere machen. Nachdem diese Erwartung jedoch unerfüllt geblieben, hoffte sie durch Georg ihre ehrgeizigen Träume dereinst verwirklicht zu sehen. Früh verwitwet, war sie gezwungen gewesen zu sparen, zu arbeiten und die größten Entbehrungen zu tragen, um ihm das kostspielige Studium zu ermöglichen. Jetzt war ja viel erreicht. Er nahm eine geachtete und in Folge seiner Landproxi auch auskömmliche Stellung ein, befand sich aber dennoch, sowohl ihrer, als seiner eigenen Meinung nach, erst auf der untersten Stufe der Leiter, die er erklimmen wollte. Sie liebte den Sohn leidenschaftlich, schon deshalb, weil sein Charakter, wenigstens in den Grundzügen, dem ihren glich; was er wünschte und erstrebte, fand ein Echo in ihrer Brust und trotzdem meinte sie sein Vertrauen nicht ausbrechend, nicht unumschränkt zu besitzen. Es gab Dinge, über die er sich nicht aussprach. Jedemal, wenn er von Clauswitz zurück kam, sah sie ihn erwartungsvoll an, aber nicht wie Jemand, der einer freudigen Mittheilung harri. Sie fürchtete eher eine unangenehme, ihre Pläne durchkreuzende.

Die Witwe hatte, freundlichen Einladungen folgend, öfters Besuche auf dem Rittergute abgestattet und Magda nicht nur reizend gefunden, sondern auch bemerkt, daß diese mit naiver Bewunderung zu Georg auf-

blickte. Dadurch fühlte sich zwar einerseits Frau Frank's Mutterstolz hoch geschmeichelt, andererseits schien ihr aber eine Verbindung des Sohnes mit der unbemittelten Witwe keineswegs wünschenswerth. Ihrer Ueberzeugung nach liebten sich die Weiden und das meinte sie fast als ein Unglück betrachten zu müssen, denn nur wenn er ein reiches Mädchen heimführte, wurde dem Arzt die Möglichkeit gegeben, der Welt durch ein ganz anderes Auftreten zu imponiren, kostspielige und der Neuzeit angemessene Einrichtungen zu treffen und sich durch Uebernahme oder Gründung eines großen Sanatoriums einen Wirkungskreis zu schaffen, welcher ihm glänzende Resultate verbürgte und seinen Namen berühmt machen konnte.

Sie hatte Wein, — von dem nie ein Tropfen über ihre Lippen kam, denn das würde sie Verschwendung genannt haben — aus dem Keller bringen lassen und das Glas des Sohnes gefüllt.

„Trinke doch auch, Mutter!“ rief er unwillig.

„Nein! Du kennst meine Ansichten. Späterhin nehme ich Alles an, was du mir bietest — aber jetzt ist das theure Getränk nur für dich da, denn es muß deine Energie und deine Gedanken beleben.“

„Es ist peinitlich, sich immer an die Armut erinnern zu hören!“ fuhr er auf.

„Im höchsten Grade peinlich. — Aber ich erinnere dich dennoch daran, weil ich weiß, daß du, um das Joch der Armut abzuschütteln und um deinem Ehrgeiz zu genügen, des Höchsten fähig bist; daß du, um dereinst über der wie Ameisen im Staube wimmelnden Menge zu stehen, sogar den Schrei deines Herzens erheben würdest. Weil ich dich groß sehen will, mahne ich dich an unsere armligen Verhältnisse. Nicht aus niedriger Genußsucht thue ich es — denn so wahr ein Gott im Himmel ist, so wahr wollte ich, ohne mich zu beklagen, Tag für Tag trockenes Brod essen und wie eine Magd arbeiten, wenn es zu deinem Besten wäre — sondern weil du empore steigen, weil du der Erste unter den Fürsten der Wissenschaft werden sollst. Jetzt scheint es mir, als wären meine Wünsche bedroht. Schon lange beobachtete ich eine stets zunehmende Verstimmung bei dir, die wohl aus schweren Seelenkämpfen entspringen mag und dich sogar gegen deinen Beruf gleichgiltig macht.“

„Du hast recht; — leugne es nicht,“ erwiderte er düster.

„Aber das ist schlimm! Erschlaffend darf der Kummer nicht wirken. Wer Großes erreichen will, muß sein Ziel fest im Auge behalten und nicht zögernd stehen bleiben, um nach einer schönen Blume zu blicken. Wenn ich mich auch todtmüde fühle, wenn mir auch das Herz weh zum Zerspringen that, so strebte ich doch unermüdet vorwärts und sagte zu mir selbst: „Du mußt!“ Und ich war nur ein Weib, das mit tausenderlei Hindernissen zu kämpfen hatte, die für einen Mann gar nicht existiren. Dieser fast übermenschlichen Ausdauer ist es zu verdanken, daß man dich heute unter den hervorragenden Aerzten nennt. Jetzt bist du aber an einem Punkt angelangt, wo ich nichts mehr für dich thun kann. Nun mußt du selbst handeln und die Bahn brechen, oder bist du schon zufriedene? Mir — an deiner Stelle — würde das bisher Erreichte nicht genügen.“

„Genügen?“ rief er bitter auslachend. „Nein, wahrhaftig nicht! Wer sagt dir denn, daß ich so beschiedene Ansprüche an das Leben stelle? Ich denke mehr als je an die Zukunft. Niemand haßte ich die kleinlichen Verhältnisse, in denen ich mich bewegen muß, so sehr als gerade jetzt. Niemand fühlte ich mich so eingengt, so gehindert, so wenig an meinem Platz.“

„Wenn du so denkst, dann bezwinde dich selbst.“

„Wie meinst du das?“

„Sprechen wir einmal offen! Magda von Bodenstein ist ein süßes, liebes Geschöpf. Ich habe wohl schon glänzendere Schönheiten und regelmäßigeren Züge gesehen, aber kaum jemals ein Antlitz, das so sehr durch den wechselnden Ausdruck seuffelt und so viel geistiges Leben verräth. Daß du dich dem sanften Zauber des holden Kindes nicht zu entziehen vermochtest, finde ich sehr begreiflich, aber —“

„Was willst du damit sagen!“ unterbrach Georg hastig. Man konnte unangenehme Ueberraschung, ja, sogar unbefennbare Gerechtigkeit aus dem Ton dieser Frage herausgehören.

„Daß sie erstens ihres exaltirten Wesens wegen nicht die Lebensgefährtin ist, die ich an deiner Seite sehen möchte und zweitens —“

„Du bist in einem großen Irrthum befangen!“ fiel er ihr abermals in die Rede. „Ich liebe Magda nicht und meines Wissens hegt auch sie

nachdrücklichen Einpruch gegen Gladstone's Homerule-Vorlage zu erheben. „Wir verlangen“, heißt es in dem Aufrufe, „die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland oder die Freiheit, unseren Kurs unter den freien Völkern der Welt selber zu lenken. Es gibt keine Mittelstraße. Eine nahezu hundertjährige Erfahrung hat bewiesen, daß die Union das beste Mittel zur Hebung Irlands gewesen ist. Die zweite Alternative würden wir betrübt aber muthvoll annehmen als die einzige, die einem verlassenen, verrathenen Volke geblieben ist; aber jedem Versuch, uns eine Bastardverbindung der zwei Alternativen aufzudrängen, werden wir — so erklären wir vor Gott — durch jedes in unserer Macht stehende Mittel bis zum Tode Widerstand leisten. Inzwischen ist es unsere Pflicht, die Ordnung und den Frieden aufrecht zu erhalten.“ — Atomisirung des Großbritannien'schen Reiches und Bürgerkrieg — das sind die letzten Konsequenzen der Gladstone'schen Politik.

Wie den „Times“ aus Petersburg gemeldet wird, hätte nach amtlichen Berichten vom Pamir die dort stationirte russische Truppenabtheilung von der Winterfalte fürchtbar zu leiden gehabt. Die gelieferten Zelte seien durchaus nicht im Stande gewesen, gegen deren Einflüsse Schutz zu gewähren. Sollte die dauernde militärische Besetzung aufrecht erhalten bleiben, so müßten für die Zukunft andere Vorkehrungen getroffen werden. Das weist auf die Absicht Russlands hin, die Position am Pamir zu besfestigen, indem sie für die dort stationirten Truppen solide Unterlunfts-räume herstellt. Es dürfte sich daraus binnen Jahresfrist eine wohlarmirte Citadelle oder dergleichen herauswachsen.

Ferry's Wahl zum Senatspräsidenten verstimmt die russische Presse, weil Ferry gegen Carnot und Ribot agitire und russenfeindlich sei. Man glaubt, Carnot's Stellung sei erschüttert und daß die Auflösung der Kammer bald erfolgen werde, weil die Radicals und Conservativen mit Ferry unzufrieden sind. Die „Novoje Wremja“ meint, die politische Zukunft Frankreichs sei mehr denn je vom Willen der Nation abhängig.

Das englische Kriegsministerium beschloß, behufs besserer Befestigung Londons eine Kette von Außenforts sofort zu errichten.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 25. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute unter sehr geringer Theilnahme die Verhandlung des Uckerbau-Budgets fort.

Wittman von der Nationalpartei brachte abermals seine Wünsche und Beschwerden in Sachen des heimischen Vorkens- und Hornviehhandels und der landwirtschaftlichen Vereine vor, worauf Ludwig Bornemiszka die kleinen und großen Leiden der oberungarischen Landwirtschaft detaillirte.

Der Honvedminister nahm nun die Gelegenheit wahr, um auf die dermalige Unburchführbarkeit des Antrages Vits (Uebernahme der Gesteine durch das Honvedministerium) aufmerksam zu machen. Einzelne verfügen die Honved bei ihrem geringen Stande nicht über eine genügende Anzahl von Handwerkern, dann könne man das theure Gesteinsmaterial nicht so kurze Zeit dienenden Leuten anvertrauen, schließlich aber käme in Folge der Neuerung die Honved-Cavallerie zu kurz.

Dagegen vertheidigte Vits seinen Antrag, worauf der Minister erklärte, er wolle sich noch einmal mit dem Gegenstande befassen, müsse aber jetzt auf der Ablehnung des Antrages bestehen.

In Fortsetzung der Budgetdebatte sprach Graf Alexander Karolyi. Derselbe machte auf den internationalen Charakter der künstlichen Gürtelarbeiten aufmerksam, denen auch nur auf internationale Wege gesteuert werden könnte. Gegen die Resortleitung selbst brachte Redner mehrere Beschwerden vor.

Die Debatte beschloß heute der Resortminister selbst, der sich in längerer Rede über seine Aufgaben äußerte, welche auch im Rahmen des heutigen Budgets erfüllt werden können. Auch brauche die Thätigkeit der Regierung nicht darnach beurtheilt zu werden, wie viel Geld sie ausbebe, da man auch ohne Geld Manches leisten könne. So sind jetzt die Unterhandlungen wegen Errichtung eines internationalen Zuchtviehmarktes in Budapest im Zuge. Des Ferneren solle das Heer als Consumant für unser Schafffleisch gewonnen werden. Die billige Verprobantierung der Hauptstadt habe er bereits praktisch in Angriff genommen und über tausend Familien leben heute bereits um 20 Percent billiger als ehemals. Graf Bethlen legte dann seine Pläne über die landwirtschaftliche Interessenvertretung auseinander und äußerte sich auch über die verschiednen Anregungen der Vorredner, welche zumest offene Thüren einreinen. In sehr gelungener Weise verfiel der Minister die Haltung des Grafen Alexander Karolyi, welcher dieses Resortbudget nicht annimmt, trotzdem er mit dessen Details übereinstimmt, nur weil er mit anderen Ministern nicht zufrieden ist. Mit großen Interesse wurde es angehört, was der Minister über die Maßregeln zur Regenerierung des Weinbaus zu sagen hatte.

Nachdem der Minister noch der Verlässlichkeit und dem Patriotismus der Gutsabtheilungen das ebrenste Zeugniß ausgestellt, äußerte er sich noch über die Anregungen des Grafen Csaky über die Erfordernisse einer gesunden Agrarpolitik. Zu diesen zählte auch die Verbilligung des landwirtschaftlichen Credits, aber auch die Einführung des Farmsystems auf den großen Latifundien, da nur so einerseits eine gesunde intensive Wirtschaft, andererseits aber die Schaffung eines lebensfähigen landwirtschaftlichen Mittelstandes ermöglicht wird. Letzteres wäre auch von günstiger social-politischer Wirkung. Die Regierung habe auf dem ihr zur Verfügung

kein wärmeres Gefühl für mich. Daß ich mich bis zu einem gewissen Grade für sie interessire, soll zugegeben sein, dieses Interesse ist jedoch ganz anderer Art, als du meinst.“

„Du befreist mich von einer schweren Sorgenlast.“

„Mein Beruf gilt mir immer noch als höchster Lebenszweck, aber daß ich meine Gedanken nicht mehr so fest zusammen zu fassen vermag wie früher, will ich zugestehen. Sie sind in einem goldenen Netz gefangen — in einem Zuberneß, gewoben aus dem flimmernden Haar der Vorelei. Nicht Magda — Rafaela ist es, deren Weisheit ich erstrebe. — Niemals gab es ein so herrliches, aber auch so unnahbares Mädchen. Schön, blendend und kühl wie ein Nordlicht erscheint sie mir.“

„Ja sie würde ich gern als Schwiegertochter willkommen heißen!“ rief die Witwe und fügte nachdenklich hinzu: „Du bist also ihrer Gegenliebe noch nicht gewiß?“

„Ich glaube sogar, daß ich ihr Abneigung einflöße.“

„Das wäre!“ grollte die alte Frau, deren Mutterstolz sich regte. „Diese Vermuthung müßte, meiner Ansicht nach, wie ein Strahl eifigen Wassers wirken.“

„Nicht entkommt sie nur! Ein leicht zu erringendes Weid kann mich nicht fesseln. Welcher Triumph ihren Trost zu brechen und in diesen wunderbaren Augen ein heißes Ausleuchten zu sehen! Ist ein solcher Preis nicht werth, daß man Alles einsetzt und mit verzweifelter Verwegenheit um ihn kämpft?“

„Aber ein so stolzes und energisches Mädchen wird nur dem Juge seines Herzens folgen und, wenn dieses nicht für dich spricht, dir nimmermehr die Hand reichen.“

„Ihr Widerstand entmuthigt mich keineswegs. Ganz im Gegentheil betrachte ich ihn als eine Herausforderung, als stumme Kriegserklärung, die mich wohl reizt, aber nicht einschüchtert. Meine Wünsche wachsen oft zu Giganten an, welche achsellos zertreten, was ihnen im Wege steht.“

„Ich fürchte, du hast recht und befindest dich hart an der Grenze, die Willensstärke und Despotismus scheidet,“ sagte sie, ihn mit einem eigenthümlichen Gemisch von Scheu und Bewunderung betrachtend.

(Fortsetzung folgt.)

stehenden Besitz bereits den Versuch mit seinem System gemacht und gebente dasselbe noch weiter zu entwickeln. Dergleichen müßten die Kirchengüter nach diesem System verwaltet werden und haben sich mehrere Kirchensfürsten nach Einführung desselben bereit erklärt. Erfreuliche Daten theilte der Minister auch über den Fortgang des Colonisationswerkes mit, welches nunmehr auf breiterer Basis, und zwar mit der einzuholenden Bewilligung der Gesetzgebung betrieben werden soll. Das werde zugleich die beste Nationalpolitik sein, die wir machen können.

Der Minister wurde für diese fünfviertelstündige Rede von allen Parteien angehörigen Abgeordneten auf's herzlichste beglückwünscht und wollten die Debatte selbst dann kein Ende nehmen, als die Debatte schon längst abgebrochen war und das Haus bereits die Immunitäts-Angelegenheiten verhandelte. Diese wurden ohne Debatte im Sinne der Ausschüßanträge erledigt und wurden Sima, Drakulics, Papp (Alexius) und Tiba (Stefan) den requirirenden Berichten ausgefolgt.

Zum Schluß beantwortete Minister Graf Csaky eine Interpellation Vajay's darüber, ob es wahr sei, daß in der Universitäts-Bibliothek, trotz des Gesetzes über die Sonntagsruhe, der Ferialtag von Sonntag auf Montag verlegt wurde. Der Minister brachte unter allgemeinem stürmischen Beifall diese Frage und begründete seine Verfügung mit dem Interesse des Publicums und der ludiirenden Jugend, welche am Sonntag am ehesten Zeit zum Besuche der Bibliothek haben.

Der Interpellant trieb nun eine Weile lang seine von aller Welt belachteten Capucinaden und um dem jugendlichen Betoten zu zeigen, wie isolirt er im Hause stehe, bestand das Haus auf der Abtimmung, welche die Annahme der Antwort des Ministers mit allen gegen die Stimme des Interpellanten ergab, womit die Sitzung um 2 1/4 Uhr schloß.

**Original-Correspondenz.**

Dr. F. Budapest, 26. Februar. So wäre denn wenigstens für jetzt Ungarns Hauptstadt einer oft nur zu verhängnißvollen Wasserfahrgefahr glücklich entgangen.

Könnten wir doch uns nur auch jetzt und in Zukunft bei dem unübersehbaren oppositionellen Redestrom vor jeder Ueberschwemmungsgefahr gesichert erachten!

Dürfen wir auch noch lange nicht an einen entschieden objectiven, normalen Verhandlungsengang patriotisch beruhigt glauben, so hoffen wir dennoch, darin einen Fortschritt unseres schwerfälligen parlamentarischen Apparates erwarten zu dürfen, indem sich hoffentlich alle Parteien dem leitens des Cabinet's geplanten Projecte anschließen dürften, nach welchem künftighin jedes Budget-Resort dem Plenum sofort vorliegen soll, sobald der Finanzausschuß mit der Durchberatung irgend eines Resortbudgets fertig geworden ist.

Wir vernehmen soeben mit aufrichtigem patriotischen Bedauern, daß behalbs selbst Graf Albert Apponyi seinen Antrag zur einstündigen Verlängerung der Sitzungsbauer zurückgezogen, indem, mit einer äußerst geringen Ausnahme, unser Deputirtenkörper einen nahen Widerwillen der nur scheinbaren, völlig eingebildeten Arbeitsüberbürdung entgegenbringt.

Ganz richtig bemerkt heute diesbezüglich „Bell's Pirlap“: „Unsere Abgeordneten votiren sich selbst bis auf 3000 fl. eine Diätenerhöhung, nach dem was zu denken, daß eine erhöhte legislatorische Wirksamkeit mit dem neuen Beneficium ungerne in Hand gehen sollte. Namentlich herrscht in den scheinbaren Personifikationen überzüglichen Fortschrittes die Aversion gegen diesen fortschrittlichen kategorischen Imperativ zeitgemäßer Reformen vor.“

Wenn nicht noch in der ersten Stunde der durch Minister Hieronymi zuerst beschlossene Antrag zu einer zweistündigen Sitzungsausdehnung durch die Gewissenhaftigkeit und Arbeitslust entsprechender zahlreicher Abgeordneter durchgesetzt werden kann, dann dürfte sich unter keiner Bedingung eine Budgetunterbrechung acceptiren lassen, wenn überhaupt die bis Ende Mai lautende Indemnität als Budget-Provisorium ihr Auslangen finden soll. Zu einem circulus vitiosus wird unser staatskräftiges, umfichtig wirksames Ministerium sich auch in der Budget- und Indemnität-Frage gewiß nicht durch die Bequemlichkeitstheorie des Abgeordnetenhauses in einem Augenblicke verleiten lassen, in welchem dessen Mitglieder durch die in Aussicht gestellte Diätenerhöhung die schwerfällbaren Steuerlasten mit 258,750 fl. (bei 450 Abgeordneten) unerkennbar erhöhen werden. Diesbezüglich vertrauen wir umso zuversichtlicher der patriotischen Entschiedenheit unseres gegenwärtigen Ministerpräsidenten Beklerle, indem derselbe laut heutigem „Pester Journal“, gegenüber dem eingeführten billigt gestellten Bonentariße, die Petition um Freikarten für alle Deputirten unberücksichtigt ließ, die ihren Wunsch, topographisch Ungarn zu studiren, mit dieser, aus der Luft gegriffenen Absicht, motivirt hatten, anstatt redlich und offen mit dem bekannten Liechten zu sprechen: „Welche Lust gewährt das Reisen!“

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 27. Februar.

Nachdem Vorfizer Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister die heutige Sitzung um 4 Uhr Nachmittags eröffnet und über Voranschlag desselben die Mitglieder Karl Frisch, Zacharias Boiu und S. W. Brohmann zur Verifikation des Sitzungsprotocolls bestimmt worden, wird, da keine Anträge oder Interpellation erfolgt, sofort zur Tagesordnung übergegangen.

Die Berichte des Stadtfiscals Dr. Karl Conradt, womit er 1. den Hauptgesamtausweis und das Censuar betreffend die Vertretung der Stadt Hermannstadt selbst und den Magistratsbeamtenpensionsfond im Jahre 1892, 2. den Gestionsausweis betreffend die Vertretung des Weinbergzehrungssteuer- und Schanktagen-Einhebungsfondes im Jahre 1892 vorlegt, werden zur genehmigenden Kenntniß genommen; beim ersten soll der Voranschlag von 100 fl. als berechnet durchgeführt und der nach Abzug der Barauslagen von 12 fl. 88 kr. restirende Betrag von 74 fl. 12 kr. als Ertrag des ersten Voranschusses beinnahmt werden, beim letzteren sollen die für Postpottis erwandenen Ausgaben des Stadtfiscals per 15 kr. demselben aus der Stadtcassa vergütet werden.

Die Pachtverträge bezüglich des Grundes bei der Wasenmeisterei (Pächter Josef Dreßler, Wasenmeister), des Hauses in der Wasenstraße Nr. 1 (Pächter Gabriel Vitai) und der städtischen Behenstehne (Pächterin Friederike Nußbacher) werden über Antrag des städtischen Wirtschaftsamtes ohne Abhaltung einer neuen Vicitation auf weitere drei Jahre verlängert und bezüglich einer ebenerbigen, im Quergebäude des blauen Stadthauses (großer Ring Nr. 11) zu vergebenden Wohnung soll die Vicitation zur Vermietung auf die Zeit vom 1. Mai l. J. bis 30. April 1896 abgehalten werden.

Ein der städtischen Musikkapelle zur Anschaffung von Musikinstrumenten im Jahre 1875 gewährter Voranschlag von 350 fl. wird, nachdem der Ertrag dieses Betrages aus den schmalen Einkünften der Stadtkapelle nicht zu erhoffen ist, als unanbringlich in Abschreibung gebracht.

Das Gesetz des Jaf. Ascher um mietweise Ueberlassung eines durch eine Glaswand auf seine Kosten abzuscheidenden Gangtheiles im Parterre des neuen Corpscommando-Rangleigebäudes nächst seiner Gemüthslocalität, wird abgewiesen, weil durch die Benützung dieses Gangtheiles immerhin die Beleuchtung desselben behindert wird, nachdem das Mitglied Dr. Emil Neugeboren vorher die Berücksichtigung eines ähnlichen, von dem Casstier Karl Wolfert früher eingebrachten und bereits abweislich beschiedenen Gesuches empfahlen, jedoch auf die vom Referenten hierüber ertheilten Aufklärungen hin seinen Antrag nicht aufrecht gehalten und nachdem Vorfizer auf die Bemerkung des Mitgliedes E. Lüdecke, daß

J. Ascher dem mit ihm abgeschlossenen Vertrage entgegen dennoch Verkaufsgegenstände auch außerhalb des Auslagerraumes ausbänge, erwidert, daß, wenn die Erhebungen ergeben sollten, daß dies wirklich der Fall sei, jedenfalls gegen J. Ascher im Sinne der Vertragsbestimmungen vorgegangen werden würde.

Den Vertragentwurf, wozu im städtischen Hause Armbrusterstraße Nr. 1 sechs Zimmer im Parterre und vier Zimmer im ersten Stock an das l. ung. Finanzjäger zur Unterbringung des Archivs auf drei Jahre vom 1. März l. J. mietweise überlassen werden und zwar gegen einen Jahrespacht von 700 fl. wird mit der Begründung genehmigt, daß diese wiederholt zur Miete ausgeschriebenen Localitäten bisher keinen Abnehmer fanden, der angebotene Pacht ein entsprechender ist und die Wohnungen daselbst — bei Abgang eines Hofes sowie von Aborten im Stadtwerte — sich anders als zu Kanzleien u. dgl. überhaupt schwer verwenden lassen.

Der für außerordentliche Gassenreinigung budgetirte Betrag von 400 fl. ist bis 22. Februar l. J. in Folge des strengen, schneereichen Winters bereits um 977 fl. 25 kr. überzudritten worden. Da nun bei außerordentlichen Gassenreinigungsbetrieben bisher noch nicht beendet werden konnten, vielmehr auch heute noch fortgesetzt werden und voraussichtlich auch noch bis März l. J. nicht bewältigt sein werden, dann aber bei Beginn des kommenden Winters hierfür wieder Ausgaben sich ergeben werden, wird beschloffen, für außerordentliche Gassenreinigung im Jahre 1893 unter Genehmigung der bisher verwendeten Ausgaben noch weitere 622 fl. zu bewilligen, so daß die für diese Zwecke zu Lasten der außergewöhnlichen Ausgaben bewilligten Kosten 1500 fl. betragen.

Die von der Stadtcassa-Verwaltung vorgelegten, von der städtischen Buchhaltung, sowie der heimischen Rechnungs-Prüfungscommission geprüften und richtig befundenen, die städtische singuläre Waisencassa betreffenden Rechnungen und zwar die Waisencassa-Bilanz, sowie der Ausweis über den Activstand des Referendats der Waisencassa im Jahre 1892 sollen dem Herrn Comitavicepräsidenten zur Erwirkung der höheren Genehmigung vorgelegt werden.

Der Vertrag, wozu die Stadt Hermannstadt den Holzbestand und das nachhaltige Holznutzungsrecht im Branisch-Waldtheile „Klozsa“ an die Gemeinde Stolzenburg um den Preis von 3000 fl. verkauft, wird mamentlicher Abstimmung einseitig genehmigt.

Ebenso werden die Verträge, wozu das Haus des Michael Reu Nr. 37 und jenes des Nitu Constantin Nr. 52, beide in der Peltauerstraße gelegen, das erstere um 800 fl., das letztere um 200 fl., zu Wohn-Regulierungszwecken anzukaufen sind, unter namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und schließt Vorfizer die Sitzung um 5 Uhr.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Theater-Nachricht.**

Nachdem Hr. Leuthold für Mittwoch den 1. März 1893 noch Urlaub erhielt, ist es mir gelungen, Hr. Leuthold noch für ein Gastrolle zu gewinnen. Zur Auführung werden: „Die Welt, in der man sich langweilt.“ Lustspiel in 3 Acten von L. Pailleron.

Das Benefice des Hr. Germa Claar findet Donnerstag den 2. März l. J. statt, zur Auführung gelangt: „Der kleine Herzog.“ Operette in 3 Acten. — Die für die Benefice-Vorstellung gelösten Karten haben Donnerstag Gültigkeit.

Sochsachungsvoll  
Eugen Berger recte v. Köszeghy,  
Theater-Director.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. März.

(Hof- und Personalnachrichten.) Die Ankunft der Königin Victoria von England in Florenz ist für den 22. März festgesetzt. Die Königin wird von den dortigen Behörden auf dem Bahnhofe empfangen und im Länderbauk, Hotel Zbonet und Colbert. Das technische Personal der Königin Victoria einen Besuch abstatten. — Nach in Belgrad eingetroffenen Nachrichten wird die Königin Mutter Katalia sich allein nach Jalta begeben, während der Vater der Königin, Milan, vorläufig noch in Frankreich verbleibt. Die Königin Mutter wird sodann einige Zeit in Rumänien bei der Fürstin Maria von Rußland Aufenthalt nehmen. Eine Anzahl von Damen der Petersburger Gesellschaft beabsichtigt, der Königin-Mutter anlässlich ihrer Ausföhrung mit ihrem Gemahl eine Glückwunschs-Adresse nach Jalta zu senden.

(Verlobung.) Am 26. v. hat sich der l. ung. Jungfer Herr Ludwig Hartba mit Fräulein Ella Kun, der lebenswürdigen Tochter des Ingenieurs Herrn Albert Kun, verlobt.

(Die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Comitees) wurde Mittwoch den 22. Februar abgehalten. Hr. Präses, Herr Franz Mantelch, begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Sitzung mit einem Bericht über das Wirken des Vereines im abgelaufenen Jahre. Hierauf wurde der Rechnungsausweis pro 1892 begeben, welcher laut Bilanz ein reines Vermögen von 139 fl. 39 kr. ausweist. D. i. mit 51 fl. 49 kr. mehr als im Vorjahre. Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder bezieht sich am Schluß des abgelaufenen Jahres mit 85, die der Unterstühenden mit 56. Bei dieser Gelegenheit sprach Hr. Präses in warmen Worten des mit Tod abgegangenen Mitgliedes Hr. Emil Jaurnig, dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geäuert wurde und gibt bekannt, daß der Vater des Verstorbenen, Herr Carl Jaurnig, anlässlich dieses Begräbnisses die Sarg- und Fackelträger mit 30 fl. betraut habe und macht den Voranschlag, diesen Betrag dem Vereinsvermögen zu verleihe und Herrn Jaurnig hierfür den protocolarischen Dank zu verleihe, welcher Antrag einseitig angenommen wurde. Schließlich legte Herr Präses sein bisher innegehabtes Amt als Präses, desgleichen Herr Carl Jaurnig sein Amt als Cassier nieder und es wurde zur Neuwahl gewählt, welche nachstehendes Resultat ergab: mit Stimmenmehrheit wurden gewählt zu Vereinsfunctionären die Herren: Carl Jaurnig als Präses, Michael Seiserth als Cassier, Michael Ungyerty als Secretär und Josef Schöndler als Bibliothekar; zu Ausschüßmitgliedern: Franz Mantelch, Adolf Braun, Hans R. Schuller und Adolf Ballmann; als Ergänzmannen: Albert Weid und Carl Ferentzi; zu Rechnungsrevisoren: Franz Conradt, Gottfried Weid und Victor Böbel. Hierauf wurde die Sitzung nach einigen an die Mitglieder gerichteten Schlussworten geschlossen.

(Eislauf-Verein.) Die dem Verein zur Aufbahrung gegebenen Schlittschuhe werden — jedoch nur gegen Abgabe eines Schlittschuh-Aufbewahrungskarte — an den Tagen Mittwoch den 1. bis Samstag den 4. März l. J., in der Zeit von 8 bis 11 Uhr Mittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags ausgefolgt. Die Mitglieder werden erucht, ihre Schlittschuhe im Laufe dieser Zeit sosehr in Empfang nehmen zu wollen, als der Verein für die bis einschließl. 4. März l. J. nicht abgeholten Schlittschuhe keine weitere Verantwortung übernimmt.

(Preßproceß.) Am 17. d. findet vor dem kaiserlichen Schwurgerichte die Verhandlung des Preßproceßes statt, welcher wegen wegen gegen die „Tribuna“ angestrengt wurde wegen eines zu Anfang des vorjährigen Frühlings über die Nichtbefestigung der Sägunen eines Hobos gegründeten romänischen Gesangsvereines veröffentlichten Artikels Als Angeklagte erschienen Andreas Baltes und Juon Popa.

(St. Ausland.) der Herr Pan beauftragt, für von 300 fl. wird diesmal der Kammer werden. Es i Gemeinbetriebe Studienreise u. i. w. zu er Stempel verlei Einreichungspt können sich be Hermannstadt, werbetreibende verhältniß; de des von ihm i haben die Ven den Geburtsch absolvirten S Sittenzeugniß — (H bringen so ric Gemeinden, m Die Abtragung — (E eines Agrame Assistent des Mitglieder na scheinungen er lichen Qualen — (E berichtet: Der in der Statia Laßzug Nr. 6 Unfälle ereit Magazinen fü Zug nicht me Stodgeteile fü daß dieser Wa trümmert wur wagen ist zeit befindliche bel weitere drei Zug begleitet gelang, im We hinabzuflinger suchung einget — (E) Afterbaumstü rathes Lipt h internationalen Discussion reo sänntliche An markt in Bu die Vorschläge seinerzeit in d — (U) unterworfen e treten. Nach 50.000 fl. für leiten hat sic gebildet. Das Goldschmidt, Länderbauk, S Zbonet und Colbert. Das technische Persa nstigen Capit acceptirt und Fenster- und unternehmer G Dörjur, sowie gesellschaft ist Capital gefieher Cafés und an I, Wolzelle 2 gebahrung würd — (S) Fabrik der Fir einen bedeutend — (B) wohnender Ab komische Erleb siefelkaufe 2. Rang geau Theaters bin, a zu finden, wie meine Nachbars sobald kaum b voraussehen kon der Loge neben selige ältere D Appetit erzeugte und tapfer zu s kaum geacht b linken Nachbars welche von der In den Nühr-S schluchzte es in sitenden jungen tuch pumpen? w wie durch Paub Unterhaltung u geht man himm „Gemüthsamen — (E) in Lokziehung der Hier ab. Jun Louis Bernadot Hier, meine S für ein höchste geführt in den d Commission gla den Vilitutaner gefloßen, zu B machte den B wirklich kein d des Männleins

(Stipendium für eine gewerbliche Studienreise in's Ausland.) Mit hohem Erlasse, Zahl 90.480/1892, hat Se. Excellenz der Herr Handelsminister die k. k. Handels- und Gewerbekammer beauftragt, für ein von ihm zu verleiendes Reisestipendium im Betrage von 300 fl. für 1893 einen Concurs auszusprechen. Das Stipendium wird diesmal für Gewerbetreibende ausgeschrieben und zwar werden von der Kammer in erster Linie die dem Gewerbe zugehörigen berücksichtigt werden. Es werden demnach die strebiamen, gehörig ausgebildeten jungen Gewerbetreibenden, die ihre bisher erworbenen Fachkenntnisse durch eine Studienreise im Auslande, durch den Besuch einer ausländischen Fachschule u. s. w. zu erweitern beabsichtigen, eingeladen, ihre mit einem 50 Kreuzer Stempel versehenen Gesuche bis zum 12. März l. J. Mittags 12 Uhr im Einreichungsprotocoll der Handels- und Gewerbekammer einzulegen. Es können sich bewerben im Kammerbezirke (d. i. in den Comitaten Kronstadt, Hermannstadt, Großhofel, Fogaras) wohnende oder dort geborene junge Gewerbetreibende. Im Gesuche sind anzugeben: Name, Wohnort, Familienverhältnisse, das vom Bewerber gewählte Special-Fach und der genaue Plan des von ihm gewählten Weges zur höhern fachlichen Ausbildung. Ferner haben die Bewerber ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen und dem Gesuche den Geburtsort, die Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung und die absolvirten Studien, sowie ein von der politischen Behörde ausgestelltes Sittengugnungsbüchlein beizufügen.

(Hochwasser.) Laut Bericht des Kapubärer Stuhlrichters bringen so tiefe Wassermassen in die kleine Raab, daß bereits mehrere Gemeinden, wie Kaczel, Veleb, von einer Ueberschwemmung bedroht sind. Die Abtragung der Keyzebrücke ist behördlich angeordnet.

(Vergiftung.) Ein trauriger Fall ereignete sich in der Familie eines Agrar hochangesehenen Arztes, Dr. Jakopic, der seinerzeit Mitglied des Professorensprecher v. Dumreicher war, indem sämtliche Mitglieder nach dem Genuße von Hummern unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten. Ein vierjähriges Mädchen ist bereits unter schrecklichen Qualen gestorben.

(Eisenbahn-Zusammenstoß.) Aus Fünfkirchen wird berichtet: Der am Sonntag, 26. Februar, Morgens 6 Uhr 56 Minuten in der Station Szent-Lörincz der Fünfkirchen-Barcser Bahn fällige Lokzug Nr. 6343 wurde in Folge einer falschen Wechsellage von einem Unfall ereilt. Der Locomotivführer bemerkte zu spät, daß der zu den Waggonen führende Wechsellage falsch gestellt sei und vermochte den langen Zug nicht mehr zum Stehen zu bringen, wodurch derselbe in den auf dem Stodgesele stehenden beladenen Frachtwaggon mit einer Kraft hineinfuhr, daß dieser Wagen auf die hohe Ausladerrampe geschleudert und total zertrümmert wurde; ebenso wurde die Locomotive gänzlich ruiniert. Der Dienstwagen ist zerstückelt worden, ferner wurde der neben dem Dienstwagen befindliche beladene Waggon sammt seinem Inhalt gänzlich zertrümmert und weitere drei Waggonen wurden arg beschädigt. Zum Glück wurde das den Zug begleitende Personal nicht beschädigt, indem es dem Locomotivführer gelang, im Momente des Zusammenstoßes von der zertrümmerten Locomotive hinauszuspringen. Seitens der Agrar Betriebsleitung wurde die Untersuchung eingeleitet.

(Ein internationaler Viehmarkt in Budapest.) Im Ackerbauministerium fand am 25. v. unter dem Vorsitz des Ministerialrathes Lipthay eine Enquete statt, deren Gegenstand die Etablierung eines internationalen Viehmarktes in Budapest bildet. Nach einer eingehenden Diskussion reumiterte der Vorsitzende das Resultat derselben dahin, daß sämtliche Anwesenden sich für die Schaffung des internationalen Viehmarktes in Budapest aussprachen. Es wurde ein Comité entsendet, welches die Vorschläge hinsichtlich der Errichtung des Viehmarktes formuliren und seinerzeit in der Enquete vorlegen wird.

(Alt-Wien in Chicago.) Dieses so vielen Wandlungen unterworfenen Project ist nunmehr in ein erfolgverheißendes Stadium getreten. Nach der am 16. v. erfolgten Zeichnung der Caution von 50.000 fl. für die Concession durch mehrere Wiener Firmen und Persönlichkeiten hat sich ein Comité zur weiteren Durchführung dieses Projectes gebildet. Dasselbe besteht nunmehr aus den Herren: Generalconsul Julius Goldschmidt, Banquier Etienne Ritter v. Scanavi, Laurans, Director der Länderbank, Handelskammer-Secretär Dr. Japi, die Großindustriellen Jacob Thonet und Ernst Wahlig, Ingenieur Robert B. Jenzich und Karl Colbert. Das Comité befaßte sich zunächst mit der Prüfung zweier technischer Pläne, mit der Vauvergebung und der Aufbringung des weiteren nöthigen Capitals. Die Pläne des Architekten Breßer wurden einstimmig acceptirt und auf Grund derselben die Bau-Ausführung der Thüren-, Fenster- und Fußbodenfabriks-Gesellschaft übertragen, welche mit dem Bauunternehmer Gemeinderath Djörup die gesammte Anlage ausführt. Herr Djörup, sowie eine große Anzahl Hilfsarbeiter der genannten Fabriks-Gesellschaft ist bereits nach Chicago abgereist. Dergleichen ist das erforderliche Capital gesichert. Anträge für die Vermietung von Gebäuden, Restaurationen, Cafés und anderen Localitäten in Alt-Wien werden ausschließlich Wien, I. Wollzeile 20, 2. Stock, entgegengenommen. Mit der Finanz- und Cassen-gebarung wurde die Oesterreichische Länderbank betraut.

(Schadenfeuer.) Am 24. v. Nachmittags ist in der Bündhölzler-Fabrik der Firma Ries in Prohitz ein Brand ausgebrochen, welcher einen bedeutenden Schaden anrichtete.

(Poesie und Prosa.) Ein in einem westlichen Borort Berlins wohnender Abonnent theilt dem „Berliner Tageblatt“ das folgende „tragikomische Erlebnis“ mit: Am Montag wurde im königlichen Schauspielhaus „Wallensteins Tod“ gegeben. Ich hatte ein Billet für den 2. Rang gekauft und glaubte natürlich, da ich ein seltener Besucher dieses Theaters bin, auf diesen Plätzen ein gebildetes, verständnißvolles Publicum zu finden, wie in anderen Theatern. Doch sollte ich bald, in Bezug auf meine Nachbarschaft wenigstens, eines Andern belehrt werden. Jedes Mal, sobald kaum der Vorhang gefallen war und man eine erste Stimmung voraussehen konnte, erscholl rings um mich das fidelste Lachen. Nichts in der Loge neben mir unterhielt sich in der höflichsten Weise mehrere redselige ältere Damen über die prosaischen Sachen, was bei ihnen natürlich Appetit erzeugte, und sie veranlaßte, mit Würst belegte Stullen hervorzuholen und tapfer zu vertilgen. An diese Wirkung seines Dramas dürfte Schiller kaum gedacht haben. Vielleicht war es auch die große Nüchternheit, die meiner linken Nachbarin, einem jungen Mädchen die Köstlichkeit in die Hand drückte, welche von der Holben mit höchster Andacht und Behmutz verpestet wurde. In den Bühren-Scenen liefen des Mädchens Thränen wie Bäche, und trampfhaft schluchzte es in's Taschentuch trotz des spottenden Zurufes des hinter ihm stehenden jungen Mannes: „Nunja, soll ich Dir auch noch mein Taschentuch pumpen?“ Mit dem Fallen des Vorhanges aber waren ihre Thränen wie durch Zauber plötzlich verstopft, und sie stimmte mit ein in die lärmende Unterhaltung und Gelächter. So schön die Aufführung war, so mißgestimmt geht man hinweg, wenn man sieht, wie ein Trauerspiel Schiller's von solchen „Gemüthsamen“ aufgefaßt wird.

(Eine lustige Scene) spielte sich vor einigen Tagen bei der Losziehung der Conscripturten im Bezirk Turay im französischen Departement Alier ab. Zum großen Erstaunen aller Anwesenden ertönte, als der Name Louis Bernadot aufgerufen wurde, ein ganz zartes Stimmchen und antwortete: „Hier, meine Herren!“ Darauf trat ein winzig kleines Wesen, das Alle für ein höchstens dreijähriges Kind gehalten hatten, von seinen Eltern geführt in den Saal und präsentirte sich. Der Vorsitzende der Aushebungs-Commission glaubte, daß man sich mit ihm einen Scherz mache und fuhr den Titulanten so hart an, daß dieser vor Schreck, wie vom Winde umgelassen, zu Boden fiel. Aber der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde machte den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß das Zwergmännchen wirklich kein Anderer sei als der aufgerufene Conscripturte. Das Haupt des Männleins reichte nicht bis zu der sehr niedrigen Tischkante, so daß

der Herr Recrut einige Male in Gefahr gerieth, von den großen Stiefeln der Herren der Aushebungs-Commission erfaßt und zertreten zu werden. Ein Gendarm erfaßte ihn darauf am Nacken und setzte ihn auf die Leuorne, so daß er mit Ruhe seine Nummer ziehen konnte. Louis Bernadot ist 60 Centimeter hoch; er ist intelligent und auch körperlich durchaus wohlgebildet. Blonde Bartbüschel besaßen bereits seine Oberlippe und seine Wangen. Seine Eltern sind reiche Bauern, die ihr Baby sehr lieb haben und sich trotz der verlockenden Angebote einiger Impresarios nicht von ihm trennen wollen. Die Conscripturten des Bezirks Turay bereiten ihrem so winzigen Genossen eine enthusiastische Aufnahme und wiesen ihm später bei dem üblichen Festmahle den Ehrenplatz auf einem auf Stuhl gestellten Schemel an.

(Verdi's erstes Instrument.) Ein armenliges Spinett, trägt in seinem Innern ein wahrhaft classisches Zeugniß der armenigen Jugendzeit, welche dieser Meister, heute der Stolz Italiens, erlebte. Im Jahre 1813 in Roncole, einem Theile der Gemeinde Busseto, als Kind armer Eltern geboren, zeigte Verdi schon mit sieben Jahren solch' unbeschreibbare Lust zur Musik, daß sein Vater, arm wie er war, sich dennoch entschloß, ihm ein altes, ausgebeutetes Spinett zu kaufen. Dieses schien nicht kräftig genug, um den Griffen des Knaben Widerstand zu leisten, und ging — in Brüche. Der kleine Giuseppe eilte verzweifelt nach Busseto um Hilfe, und die noch immer jenes Instrument zierende Inschrift gibt Kunde von Erfolge seiner Pilgerfahrt. Die Urkunde lautet: „Von mir Stefano Cavallotti wurde neu verfertigt dieser Mechanismus und frisch beladert; ich fügte auch das Pedale hinzu, welches ich herstellte, wie ich auch unentgeltlich obengenannten Mechanismus machte. Indem ich den guten Willen sehe, welchen der Knabe Giuseppe Verdi zeigt, dieses Instrument spielen zu lernen, genügt mir dies, vollständig zufriedengestellt zu sein. Anno Domini 1821.“

(Ein überfallener Kritiker.) Ein Redacteur des Mailänder „Secolo“ Namens Mazzuchetta überfiel am 24. v. Abends in Mailand den Kunstcritiker Machi von der Mailänder „Lombardia“ wegen einer zwischen den beiden Blättern herrschenden Polemik. Es entstand eine Schlägerei, wobei Machi eine schwere Verwundung davontrug. Zwischen beiden Blättern bestand große Feindschaft, da die „Lombardia“ die Mascagninischen Opern, welche gleich dem „Secolo“ Eigenthum Songogno's sind, ungnädig beipruch.

(Der Kronprinz von Japan.) Wie in vielen anderen Dingen, so ist in Japan auch in der Erziehung des Kronprinzen mit dem Herkommen gebrochen worden. Der nahezu vierzehnjährige Kronprinz Haru (d. h. Frühlings) trägt eine Uniform europäischen Schnittes und besucht die nach europäischem Muster eingerichtete Adelschule. Er nimmt regelmäßig am Unterricht Theil. Auf Befehl des Kaisers darf er nur sehen, wenn er unwohl ist. Der Kaiser nimmt Kenntniß von den Zeugnissen, die sein Sohn von Woche zu Woche erhält. Bis zu seinem fünfzehnten Jahre soll er in dieser Schule verbleiben, dann soll er sich eine europäische Sprache zum Sonderstudium für etwa 3 Jahre wählen, worauf er zur Vollendung seiner Ausbildung auf einige Jahre nach Europa geschickt wird. Die japanische Zeitung „Nippon“ erzählt folgenden Zug von ihm. Als er kürzlich zur Mittagszeit eine Artilleriecaserne besuchte, verlangte er plötzlich einen Amfib. Die ihm geleiteten Officiere grüßten, da nur Schwarzbrot vorhanden war, in große Verlegenheit. Doch sollte sofort ein Fleischgericht beschafft werden. Das lehnte aber der Kronprinz entschieden ab. Was für einen Soldaten gut genug sei, sei auch für ihn gut. Er sei selbst ein Soldat und wolle keine andere als Soldatenkost. Er verzehrte darauf mit sichtlichem Appetit das ihm gereichte Stück Schwarzbrot, ja, er ließ sich sogar am folgenden Tage ein zweites holen, da im Palast feins aufzutreiben gewesen war. Die genannte Zeitung lobt ihn darum höchlichst und sagt voraus, daß er einst einer der volkstümlichsten Kaiser Japans sein werde.

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen.“ Erhältlich in Original-Cartons à 30 ct. in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien-Mußdorf.

Deutsches Theater.

Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Henriette Lenthold.

Hermannstadt, 28. Februar. Mit einer wohl nur in Ausnahmefällen wahrnehmbaren Ausdauer und ungehörter Spannung folgte gestern das zum Erdrücken ausverkaufte Haus von 7 bis nach 11<sup>1/2</sup> Uhr, folglich volle 4<sup>1/2</sup> Stunden der Faust-Aufführung. Der Brennpunct des allgemeinen Interesses war — wie nicht anders zu erwarten — das Gretchen des Fr. Henriette Lenthold, der beim Betreten der Scene unter brausem Applaus ein großer Lorbeerkranz überreicht ward, dessen Schleifen in Goldbrud die Inschrift trugen: „Deine Kunst ist mächtig, weil darin die göttliche Natur liegt.“ Fräulein Henriette Lenthold — Hermannstadt, 27. Februar 1893.“ Die muntere Schalkhaftigkeit im Wesen des glücklichen Gretchen, die naive Freude am Puz, der harmlose Plauderton in der Gartenzene, daneben der nachdenkliche Zug, der sich mitunter einschleicht — all' das kam ebenso einfach und überzeugend zur Geltung, wie das bittere Herzweh des Unglücks. Die Bitte zur heiligen Jungfrau „Ach neige, Du Schmerzenseiche“, wohl die rührendste und ergreifendste, die jemals zu den himmlischen Mächten emporgeschickt worden ist, wurde überwältigend vorgetragen. Dieses Gretchen war von beständigem Liebreiz und von ergreifender Leidenschaft zugleich; Fr. Lenthold fühlte Alles recht und echt: die feimende Liebe, das sehnsüchtige Verlangen nach dem Geliebten, die aufschreiende Verzweiflung nach der Schuld, die unerträglichen Qualen des bösen Gewissens und den Schauer des Todes, der sie durchriefelt, wenn ihre geistige Ummachung sich heilt — Alles, was dieses Mädchen empfindet, befeigt und vernichtet — und die Hauptache ist da: das richtige, mädchenhafte Gefühl. Trotzdem Goethe's Gretchen im zweiten Theile nach Hertenbrechen der Katastrophe stark dramatische Thone erhebt und die Kraft der meisten Sentimentalen gegen Schluß der Tragödie zu versagen pflegt, ließ die Gestaltungskraft unseres Gastes auch in der Kerkercene nicht nach, im Gegentheil: sie erzielte gerade mit dieser den mächtigsten Eindruck. Die vielen Hervorrufe, welche die Begeisterung des Publicums verdolmetzten, vermochten wir genau nicht zu zählen.

Ein vollkommen ausreichender Faustdarsteller ist, wie bekannt, eine sehr große Seltenheit; es läßt sich behaupten, daß wir für unsere Verhältnisse in Herrn Verla einen solchen besitzen. Seinem Faust quoll der verzehrende Wissens- und Lebensdrang des Gelehrten, gleichwie der feurige Schwung des Liebhabers so recht aus dem Herzen. — Aber den Umfang der Faustrolle in's Auge faßt und von der geistigen Anstrengung, welche die Darstellung solch' einer Rolle beansprucht, auch nur eine Ahnung hat, der wird es erklärlich finden, daß seine, von keinem hohen Pathos angekränkelte Leistung mächtige Anerkennung fand. Eine Anerkennung, die sich in mehrmaligen Hervorrufen äußerte. — Herr Jenbach hielt sich als Mephisto an den Geist des Dichters, d. h. wie dieser ihn in seiner äußeren Erscheinung in der Hertenfuge schildert. Er gab den von der Cultur beledeten Teufel, ließ das durch und durch Diabolische an die Oberfläche nicht treten, hob auch seinen Mephisto dadurch, daß er sich mit der vom Dichter der Rolle mit reichen Händen zugeworfenen Ausstattung begnügte und nichts aus Eigenem hinzubrug. Er faßt die schillernde Gestalt des Mephisto — unseres Trachten durchaus mit Recht — von der Seite des Schalks auf. So tritt er in seiner Auftritts-scene Faust mit einer gewissen humoristischen Bonhomie gegenüber, und er behält diesen Ton weiterhin bei. Seine klare und deutliche Aussprache erhebt den künstlerischen Werth seiner Darbietung, die ihm mehrmals Hervorrufe brachte.

Herr Dieffenbacher war mit Erfolg bemüht, für den gewaltigen Schmerz des von der Familienchance schon gebrochenen und vom Schänder dann geblödeten Valentin, den entsprechenden Accent zu treffen. — Mit besonderer Anerkennung gedenken wir des „Schülers“ des Herrn Molke, der namentlich durch sein stummes Spiel mit Mephisto bewies, mit welchem Verständniß er sich in seinen Part hineingearbeitet hatte. — In lobenswerther Weise spielte Frau Lori Bild die Frau Marthe. — Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß Fr. Feldern den bösen Geist hinter der Scene, Herr Mandé den Erdgeist wirkungsvoll sprach. — Herr Müller und Fr. Langen ergänzten als Famulus und Lieschen das Ensemble in würdiger Weise. — Die Herren v. Fielitz, Swoboda, Weiz und Roland belebten die Scene in Auerbachs Keller in anschaulichem Maße.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. Februar. Heute werden die Bischofsconferenzen fortgesetzt. Neben sämtliche Prälaten sind hier eingetroffen.

Temesvár, 28. Februar. Die Generalversammlung des Municipiums erklärte sich fast einhellig für das kirchenpolitische Programm der Regierung.

Tolnan, 28. Februar. Das Hochwasser setzte den im Tolnauer Gattert errichteten Stredendam weg.

Kalocsa, 28. Februar. Die Lage ist angeichts der Wassergefahr unändernd besorgniserregend.

Agram, 28. Februar. Das Domcapitel richtete an den König und an den Papst Gesuche wegen baldmöglichster Beilegung des erzbischöflichen Stuhles.

Paris, 28. Februar. (Senatsitzung.) Jules Ferry nahm den Präsidentensitz ein und gab ein Programm ab, welches mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. Februar. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, mindbester fl. 4.90, Goldfrucht, bester, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, mindbester fl. 4.—, Korn, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindbester fl. 3.—, Gerste, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindbester fl. 3.10, Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindbester fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.50, Weiz Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.80, Weiz Nr. 1 fl. 15.20, Weiz Nr. 3 fl. 13.80, Weiz Nr. 5 fl. 10.80, Erbsen, per Liter 12 ct., Linen 14 ct., Fiolen 6 ct., Hirse 12 ct., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Peren, per Kilo 46 ct., Seite 80 ct., Rindfleisch 44—62 ct., Hühnerfleisch 44—54 ct.

Fremden-Liste.

Hotel Herold. Martonffy, Schulhof, Kaufleute, von Budapest; Bruch, Kaufmann, von Kronstadt; Frankenstein, Jacques Robn, Kaufleute, von Wien; Alexander, Kaufmann, von Gyorok. Hotel Welser. Karl Banto, von Wien; Josef Guntman, Karl Gref, Kaufleute, von Budapest; Welcher, Kaufmann, Komaritz, Rab, von Mibiasch; Znanas, Kaslo sammt Gattin, von Peterdorf; Sigmund Tedy, Bäcker, von Buzsack; Viktor Schiman, von Bukarest; Frau Mikels sammt Tochter, von Zepanfalva; Boma, Crispierer, von Kronstadt; Parbaum, von Orsova; Wisch, von Mibiasch; Szigethy, Buchhalter von Klausenburg; Stefan Szar, von Pest-Stein-Orszag. Hotel Habermann. Boppelt, Beamter, von Lischitz; Basille Bora, Student, von Porcels.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Mittwoch den 1. März 1893: 82. Vorstellung. Unwidererrlich legtes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Henriette Lenthold vom k. k. Hofburgtheater in Wien.

Die Welt, in der man sich langweilt.

Lustspiel in 3 Acten von E. Pailleron.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 27. Februar.	
Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	116 10
Goldrente, 4%	116 10
Papierrente	100.—
Eisenbahn-Anlehen	123.—
Öst. I. Emission St.-Oblig.	120 50
Öst. II. Emission St.-Oblig.	120 50
Öst. 1876-er St.-Oblig.	120 50
Gründent.-Oblig. m. Verlos.	96 20
Kroat.-Slav. Gründent.-Oblig.	96 20
Ung. Weichent.-Oblig.	152 50
Prämien-Lose	152 50
Theilregulirungs- u. Siegel-Lose	144 50
Österr. Staatsanleihe in Papier	99.—
Österr. Staatsanleihe in Silber	98 75
Österr. Goldrente	117 75
1860-er Staats-Anlehen	149 50
Österr.-ungarische Rent-Anlehen	995.—
Ungarische Creditant.-Actien	398 35
Österr. Credit-Actien	398 20
R. u. f. Ducaten	5 68
20 France-Goldstücke	9 62
100 Mark Deutsche Reichsmünzung	59 25
London (für dreimonatl. Wechsel)	121 25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 27. Februar.	
Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	116 10
Goldrente, 4%	116 10
Papierrente	100.—
Eisenbahn-Anlehen	123.—
Öst. I. Emission St.-Oblig.	120 50
Öst. II. Emission St.-Oblig.	120 50
Öst. 1876-er St.-Oblig.	120 50
Gründent.-Oblig. m. Verlos.	96 20
Kroat.-Slav. Gründent.-Oblig.	96 20
Ung. Weichent.-Oblig.	152 50
Prämien-Lose	152 50
Theilregulirungs- u. Siegel-Lose	144 50
Österr. Staatsanleihe in Papier	99 10
Österr. Staatsanleihe in Silber	98 85
1860-er Staats-Anlehen	149.—
Österr.-ungarische Rent-Anlehen	996.—
Ungarische Creditant.-Actien	398.—
Österr. Credit-Actien	398 70
R. u. f. Ducaten	5 69
20 France-Goldstücke	9 64 1/2
100 Mark Deutsche Reichsmünzung	59 25
London (für dreimonatl. Wechsel)	121 20
Österr. Papierrente, 5%, steuerfrei	—
Italienische Rta	46 30
Russischer Rubel	1 26
20 rumänische Lei	9 47

„The Gresham“.

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Ungarn: Ofenpost, Franz-Josefplatz 5 u. 6. Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse Nr. 1. im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft. Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891. Francs 117,550.797.— Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891. „ 20,725.259.— Auszahlungen für Versicherungen und Renten-Beträge und für Rückkäufe u. seit Bestehen der Gesellschaft (1840) „ 249,311.449.— In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 61,372.000.— neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbeitrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,728,184.555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten Siebenbürgens und durch die General-Agentur für Siebenbürgen in Klausenburg; Haupt-Agent in Hermannstadt Hugo Lüdecke; Haupt-Agent in Kronstadt Heinrich Zikeli. [185] 4—12

Sz. 916/1893.

[150] 2-3

polg.

H i r d e t m é n y.

Alóírótt, mint a nagyszabeni kir. törvényszéknek folyó évi február hó 23-án jelen szam alatt kelt végzésével kiküldött eljáró bíró, az 1893. évi január hó 3-án 336. l. M. sz. alatt kiadott utasítás 61. §-a alapján ezennel közlése teszem, hogy az Ujgyház község határának általános tagosítása iránti ügyben az előmunkálatok megkezdése, jelesen:

- 1. az érdekelt felek leendő képviseltetésének rendezése (62. §.),
2. a működő mérnök megválasztása, és
3. a költségelőirányzat elkészítése

végett tárgyalási határnapul 1893. évi március hó 21-ik napját délelőtti 9 órakor az ujjgyházi községi irodába kitűzöm, melyre mindazok, kik a tagosítás tárgya iránt tulajdon címén érdekeltek, azzal idézettek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Együttal azon birtokrendezési mérnökök, kik a működő mérnöki leendőket elvállalni szándékoznak, felhivatok, hogy a szerződési pontozatok eldöntéséhez mellett ajánlataikat a kitűzött határnapig alóírt eljáró bírónak, vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Nagy-Szebenben, 1893. évi február hó 24-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék nevében:

Mihály Dezső, eljáró bíró.

290. számhoz

[157] 1-3

1893.

A r l e j t é s.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyda részére az 1893. és 1894. években szállítandó lottári cikkek biztosítása czéljából ugyanott az 1893. évi március hó 15-én délelőtti 11 órakor zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Az ezen árlejtesre vonatkozó részletes feltevételek, valamint a szükséges lottári cikkek részletes kimutatása a „Budapesti közlöny“ folyó évi 41., 42 és 43. számaiban közölve, valamint az országos tébolyda gondnoki irodájában — a rendes hivatalos órákban — betekinthők.

A hozzávetőleges szükséglet a következő:

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include I. Pléhélék, II. Vasnemű, III. Kefenemű, IV. Vaszonnemű, V. Férfi ruha, VI. Női ruha, VII. Agynemű.

összesen 5566 frt. 50 kr.

Nagy-Szeben, 1893. február 23-án.

A magy. kir. országos tébolydaigazgatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 5. April bei der Direction der Klausenburger Tabakfabrik... Am 25. Mai (auch unter dem Schutze des Reichs) Vicitationen der Eisenwerke in Székely-Udvarhely.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Einreichung von Bemerkungen gegen den Entwurf betreffend die Auftheilung der Ebnard Marktschlichen Concurrenzliste bis 11. März. Vom Obergerichtshofe der Székely-Udvarhely an Josef Botos, János Todorau und Eva Todor, zur Tagfahrt am 22. März zu erscheinen.

Erwidlungen.

Beim Kronstädter Steuercomité eine Official-Stelle. Gefucht bis 12. März. Beim Decker Gerichtshofe eine Vicenar-Stelle. Gefucht bis 14. März. Im Bezirk der Székelyburger Finanz-Direction eine Finanzwächter-Stelle. Gefucht bis 15. März.

Rundmachungen.

Vom Reichsadvocaten Gerichtshofe, daß Teodor Barza aus Sibpatat und Rosa Erdős aus Nagy-Bacon unter Curatel gestellt wurden. Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Einleitung der Vorarbeiten zur Commission in Leischich am 21. März stattfindet. Vom Decker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entscheidung des Schankrechtes in Dobna am 22. März stattfindet. Vom Decker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entscheidung des Schankrechtes in Magyar-Lapos am 27. März stattfindet. Vom Blasendorfer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Authentication des Commissions-Operates in Székely-Garab am 12. April stattfindet.

Durch die königl. ung. Anbausamen-Veruchsstation für Kleeseidefrei befundene und mit Blombe verfehene

Luzerne, Rothklee, Rüben

und alle Gattungen Anbausamen offerirt billigt die Sämereien - Abtheilung

der Ungar. Handels-Actien-Gesellschaft, Budapest, V., Josefsplatz Nr. 5.

Preiscurante und bemerzte Offerte auf Wunsch franco.

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuhwische, Wien.



Die Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tiefdunklen Glanz und erhält das Leder dauerhaft. Ueberall vorrätig!

St. Fernolendt verkehren sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich. Ich gebe keinen Nachlaß von 2/3, oder 1/2, Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatkunde gut und billig kauft.

Stoffe für Anzüge.

Verwien und Doeling für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vibre, Tuche für Billard und Spielstühle, Wagenüberzüge, Loden und wasserdicht für Jagdröcke, Wäschstoffe, Keise-Plaids von 4 bis 14 fl. etc.

Joh. Stikarofsky in Brünn

Größtes Fabriks-Zuschlager im Werthe von 1/2 Million Gulden. Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erkläre ich, daß meine Fabrik den größten Zuschlager Europas, Fabrication von Kammgarnen, Säckerzuggehör und große Buchbinderei nur für eigene Zweck vereinigt. Um sich von allem Angenehmsten zu überzeugen, lade ich das p. t. Publicum ein, wenn es die Gelegenheit gestattet, die prächtigen Räume meines Verkaufsstabliements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Verstand nur per Nachnahme! Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.

Promessen auf 1864-er Lose, Ziehung am 1. März 1893, Haupttreffer fl. 150.000, à fl. 4.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

K. Wilh. Jikeli in Hermannstadt empfiehlt naturreine Siebenbürger Weine und zwar: Tafelwein zu 55 fr. 33 fr., Deffertwein zu 65 fr. 37 fr., Riesling zu 65 fr. 37 fr., Burqunder, roth zu 60 fr. 35 fr.

Das Haus Reispargasse Nr. 20 ist aus freier Hand zu verkaufen. J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Ratten, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaut alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit dazart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Die Wäsche-Fabriks-Niederlage Josef B. Teutsch in Schässburg, Gross und Detail, verkauft zu den billigst festgesetzten Fabrikspreisen: Herren-Hemden, Neueste Mädchenschürzen, Damen-Mieder, Sacktücher, Leinwänden, Baumwollwaren, Tischzeug, Servietten, Garnituren und Schneidezeug.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft BUDAPEST. Dampf- und Göpel-Drehschneidmaschinen, ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete Pat. Schlick'sche 2- und 3-scharige Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'sche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTOR. General-Repräsentanz Ruda & Blochmann Budapest.

Erhöht täglich, der Tage nach, Prämien... Die W... durch besonde... Mandaten. M... Mobilisirung d... Kampf mehr... handelt sich in... und schon erg... Lawa der Par... Blutbaten ge... politische Nord... gefallen. Die Bar... Schuld tragen... Regierungspart... sammelnde Unt... aller Schuld... daß der Löwen... radicalen Mann... erfahrungsgemä... Capacitationsm... der parlamenta... die fertighen B... geduldet. Man... Beginn des rad... Möbel (hier fan... jehoch, haben... gewaltsamen W... apparat steht d... Energie und ge... politischen, sowie... geäußert, die u... Präfaturen war... die Cotierewirt... überaus wirksam... Die Herce... Opposition stand... Element, das G... politische Princip... erleichterung... dann freilich nich... erleichterungen f... fähiges und Gem... Amtsvorgänger... mit himmelstürm... sich sehr kostspiel... gegenüber suchten... Regen sich Luft...